

Vom Ich zum Wir – und wo die sieben Todsünden uns hinführen wollen

Vom Ich zum Wir – so lässt sich das Ziel der Beschäftigung mit den sogenannten sieben Todsünden oder Hauptlastern beschreiben. Der Mensch will ICH, aber Gott will WIR.

Die sieben Todsünden sind nicht die sieben schlimmsten Vergehen. Sie haben ihren Namen aufgrund ihrer Auswirkungen erhalten. Sie führen in den Tod. Ja, bestimmte Verhaltensweisen wirken tödlich. Doch wie? Indem sie erstens Gott als höchstes Gut ablehnen und zweitens sich bewusst weigern, die Gottes- und Nächstenliebe in ihrem Handeln an die erste Stelle zu setzen. Das Problem ist der menschliche Egoismus.

Die sieben Hauptlaster spiegeln die grundlegende menschliche Neigung wider, egoistisch zu leben. Ich höre sie sagen:

Stolz sagt:

Ich bin der Beste – nur so komme **ich** ans Ziel!

Prahlerei sagt:

Schaut her, wie toll **ich** bin!

Neid sagt:

Ich brauche unbedingt das, was dir gehört!

Trägheit sagt:

Ich gestalte mein Leben sicher nicht für Jesus!

Habgier sagt:

Gier bringt **mich** weiter!

Zorn sagt:

Ich habe das Recht, wütend zu sein!

Lust sagt:

Ich lebe meine Lust!

Völlerei sagt:

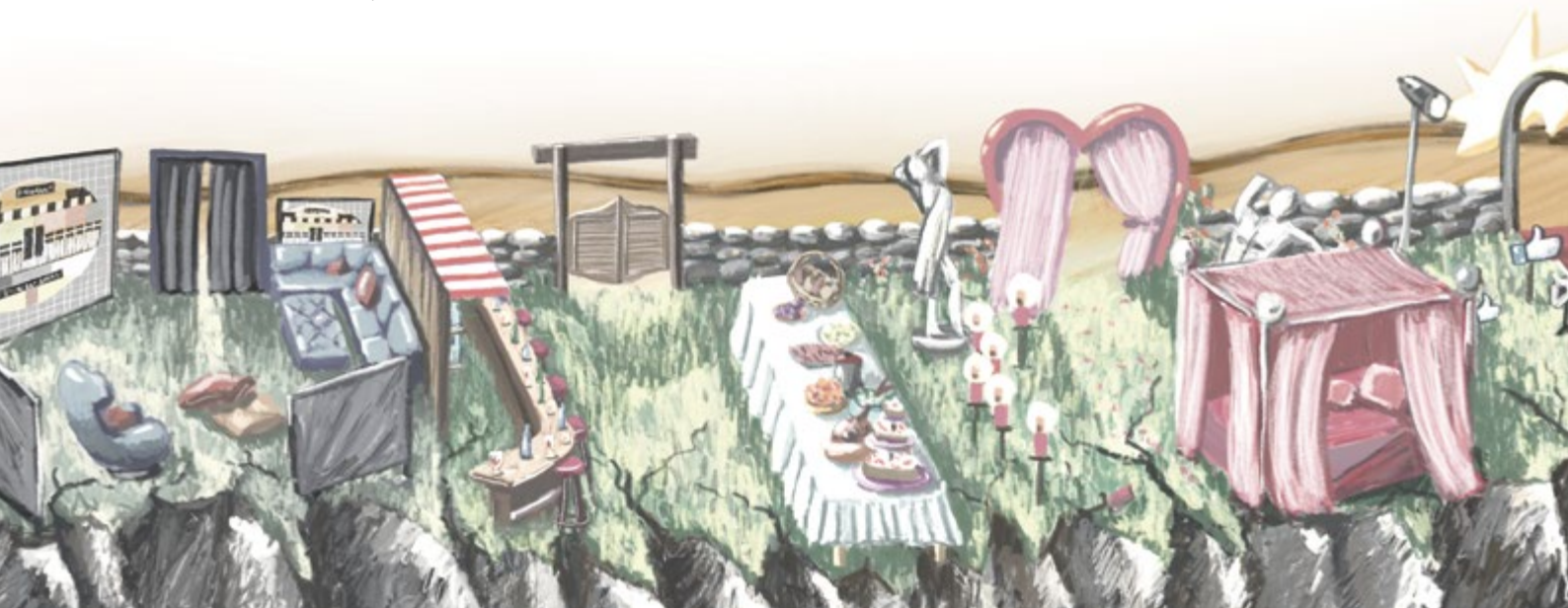
Ich lasse mir den Genuss nicht verderben!

Die christliche Tradition sieht in diesen ich-zentrierten Haltungen eine grosse Gefahr. Sie sind tief in unserem Herzen verankert und schaden uns. Der Mensch ist für Gemeinschaft geschaffen und findet in Freundschaften und Beziehungen wahre Erfüllung. Die Laster beschädigen dagegen Bindungen!

Menschen für andere werden

Der Jesuiten-Orden hat das Motto «Menschen für andere werden». Pater Pedro Arrupe SJ (Generaloberer von 1965 bis 1983) beschreibt es als «Menschen mit anderen und für andere sein». Das hat mich tief berührt. Wir brauchen heute mehr denn je Menschen, die für andere leben. Wir brauchen Menschen, die andere höher achten als sich selbst (Philipper 2,3).

Einer, der das gepredigt und eindrücklich vorgelebt hat, ist der Gründer der Heilsarmee, William Booth. Eine Begebenheit hat sich tief ins Verständnis der Heilsarmee eingeprägt. Jedes Jahr an Weihnachten sprach er zu den versammelten Mitgliedern der Armee. Seine Rede wurde jedes Mal mit Spannung erwartet. Doch im Jahr 1910 liess



Die sieben Todsünden spiegeln die grundlegende menschliche Neigung wider, egoistisch leben zu wollen.

sein Gesundheitszustand dies nicht zu. Booth lag krank im Bett und suchte nach einem Weg, sich dennoch bei seinen Mitarbeitern zu melden. Er entschied sich, ihnen ein Telegramm zu schicken. Es bestand aus einem Wort: «Andere!» Unterzeichnet: General Booth – was für eine eindrückliche Botschaft!

Johannes und Jesus als Vorbilder

Die Bibel ist voller Beispiele von Menschen, die für andere gelebt haben, ohne sich selbst zu verlieren. Die Mission von Johannes dem Täufer bestand darin, auf Jesus hinzuweisen. Er zog die Massen an und konnte dennoch zu ihnen sagen: Er muss immer grösser werden und ich immer geringer (Johannes 3,30). Jesus war der einzige Messias in der Geschichte ohne Messiaskomplex. Er kam auf die Erde, um den Menschen zu dienen (Matthäus 20,28). Er hat sogar sein Leben für uns gegeben.

Zu Menschen für andere werden

Es ist nicht leicht, kein Egoist zu sein. Die Gesellschaft hilft uns dabei nicht besonders. Viel zu oft reagieren wir auf die Welt, die uns gezeigt wird, indem wir uns selbst in den Mittelpunkt stellen. Unbewusst fühlen wir uns im Wettbewerb mit anderen. Wir versuchen, das bestmögliche Leben zu führen, denn dann fühlen wir uns wertvoll und das Leben scheint lohnenswert. «Jetzt geht es mal um mich», höre ich oft.

Doch es geht auch anders! Aus den sieben Hauptlastern können sieben Grundwerte werden. Sie spiegeln die Absicht wider, mit und für andere zu leben. Sie haben eine ganz andere Botschaft:

Aus Stolz wird Demut

Du darfst besser sein, denn ich bin von Gott geliebt!

Aus Prahlerei wird Grossherzigkeit

Ich lebe zur Ehre Gottes!

Aus Neid wird Wohlwollen

Das gönne ich dir!

Aus Trägheit wird Ausdauer

Ich bleibe nah am Herzen Gottes!

Weiter



Franziska Mai zeichnete dieses Bild für die Serie «Wege in den Abgrund»

Aus Habgier wird Grosszügigkeit

Das schenke oder teile ich mit dir!

Aus Zorn wird Empathie

Ich verstehe dich!

Aus Lust wird heiliges Verlangen

Intimität + maximale Verbindlichkeit = guter Sex!

Aus Völlerei wird Mässigung

Ich kann geniessen und verzichten!

Wir werden zu Menschen für andere, indem wir in den Rhythmus der Liebe Gottes einsteigen. Wir nehmen Gottes Liebe an und geben sie weiter. Nehmen und geben. Gott gibt uns die Aufgabe, Liebe anzunehmen und sie in kleinen, konkreten Taten weiterzugeben. Wenn uns das gelingt, kommen wir aus der reinen Ich-Zentriertheit heraus. Wir sehen die Welt um uns herum nicht mehr als etwas, das uns zu dienen hat, sondern als etwas, zu dem wir einen wertvollen Beitrag leisten dürfen. Gott ist Liebe. Wähle daher Liebe statt Ichbezogenheit.

Mögen wir Menschen für andere werden!

Martin Preisendanz
Redaktionsteam
Pfarrer EGV in Steffisburg



- Wo gelingt es mir von der Ich- zur Wir-Haltung zu kommen?
- Wie tanke ich bei Gott auf?
- Was löst das Motto des Jesuitenordens bei dir aus?



Clip
mit persönlichen Worten
des Autors.

